

„Karo, weiter!“ – Begegnungen und Erinnerungen im Künstlerdorf

von Thomas Hofmann*)

Neumarkt an der Raab: Sonntag Vormittag im Gasthaus Holzmann. Die Tische sind fast alle besetzt. An dreien wird Viererschnapsen gespielt. „Drei geht bei Euch.“ Am Nebentisch: Zwei Männer, so um die 60, spielen gegen zwei jüngere, sie sind vielleicht Ende 30 oder Anfang 40. Draußen: ein sonniger Sonntag im Frühherbst. Es ist ruhig im südlichsten Burgenland nahe dem Dreiländereck Österreich, Ungarn, Slowenien. Verträumt wirkt das Land hier. Neumarkt, ein Künstlerdorf? Dieser Eindruck drängt sich nicht auf – und die Künstler schon gar nicht, eine Reportage.

„Da hast eam!“ „Eineschmeißn kannst erst dann!“ Die vier Mitspieler am Nebentisch haben im Moment andere Sorgen.

Beim Holzmann, einem der typischen Landgasthäuser, die von den Wirtsleuten geführt werden, kehren alle ein. Eben haben zwei Bundesheersoldaten auf Streife vorbeigeschaut. Ein sympathischer Familienbetrieb ohne viel Schnick-Schnack. Manches ist hier aber doch anders: Gleich über meinem Kopf hängt zum Beispiel eine mit „Eva“ bezeichnete Radierung mit Widmung: „Für Familie Holzmann, 1993“. Daneben Aquarelle, Druckgrafiken und Zeichnungen; die Motive stammen meist aus dem ländlich-dörflichen Umfeld von St. Martin und Neumarkt. Bei all der Vielfalt an Werken stelle ich dennoch fest, dass die letzten Widmungen schon viele Jahre zurückliegen.

„Den 10er brauch I jetzt nimmal So ma auß kumma?“ Der Ältere nimmt einen Schluck Bier und blickt sein Gegenüber an. Der jüngere zu seiner Linken schreibt. Das heißt, er verschiebt eine, zwei oder drei der sieben bunten Holzkugeln, die an einem

halbkreisförmigen Drahtbogen auf einem rechteckigen Brettchen montiert sind, von einer Seite auf die andere.

Hier hat sich etwas geändert!

Das sind also die ersten Kunstwerke im Künstlerdorf! Soeben fallen mir die Hinweistafeln mit einem rot-grün-blauen Logo am Straßenrand wieder ein. Sie stammen vom Kulturverein, der auch eine Website betreut: „Der Kulturverein Neumarkt ist speziell eingerichtet für Kulturschaffende im Bereich der Malerei, Grafik, Fotografie und Bildhauerei.“ Ja, heute kann jede und jeder herkommen und sich während einer „Kreativwoche“ als Künstler versuchen. „Kunst & Kultur“ lautet das Motto. Den Rahmen bildet der „Mussische Sommer“. Das Angebot ist entsprechend groß: Malerei, Grafik, Fotografie und Bildhauerei. Geboten werden unter anderem eine Grafikwerkstätte mit Lithopresse, Radierpressen und Kniehebelpresse (für Linol- und Holzschnitt) sowie eine Fotowerkstätte mit fünf eingerichteten Dunkelkammern. Hobbykünstlerherz, was willst Du mehr? „Kunst & Kultur“ steht nunmehr für die institutionalisierten kreativen Aktivitäten in Neumarkt. Der „mussische Sommer 2003“ für „Anfän-

ger und Fortgeschrittene“ vereint zwischen 15. Juni und 31. Oktober nicht weniger als 20 Kurse und Workshops. Dem Zufall ist hier nichts mehr überlassen, der Kulturverein hat alles wohl organisiert und wer zwei Wochen bleibt, bekommt fünf Prozent Ermäßigung.

„Herz!“ „Ja, weiter!“ Das Kartenspiel geht in die nächste Runde, man spielt mit doppeldeutschem Kartenbild. Schnapskarten liegen hier auf jedem Tisch neben Salz und Pfeffer, ein untrügliches Zeichen für ein gut besuchtes Wirtshaus.

Fein herausgeputzt

Neumarkt ist eine Katastralgemeinde von St. Martin an der Raab. Der kleine Ort ist fein herausgeputzt, immerhin war Neumarkt 1998 in der Kategorie II Bezirkssieger im Bezirksblumenschmuckwettbewerb. Doch es sind nicht nur die Blumen, die dem Ort ein

gewisses Flair verleihen. Da und dort stößt man noch auf Häuser, die liebevoll renoviert wurden und sicher noch aus dem 19. Jahrhundert stammen. Das Ortsbild ist einigermassen intakt. „Für an Schnapsler is z’wen’g.“ „Weiter!“ Es ist zehn Minuten vor zwölf, die erste der drei Schnapserrunden hat bezahlt und geht nach Hause.

Johann Holzmann, der Wirt, er wird so um die 40 sein, findet Zeit. Er setzt sich zu uns und beginnt zu erzählen: „Angefangen hat der Feri Zotter. Das war ein Hiesiger, ein Künstler, der hat in den späten sechziger Jahren die ganzen anderen Künstler hergebracht.“ Und gleich fallen Namen wie Handke, Pongratz, Kocherscheidt, Jungwirth, Schmögner und noch viele mehr. „Der Feri hat auch den Kultur- und Verschönerungsverein gegründet und angefangen, die alten Häuser zu retten.“ Langsam enthüllt er Details und so werden die wahren Hintergründe klar.

Die Wirtin pendelt zwischen Theke und Küche, sie ist um ihre Gäste bemüht. Auch als Mitspielerin beim Viererschnapsen ist sie kompetent. „Ich spiel nicht so schlecht. Ich zahl’ auch meine Schulden, wenn ich verliert!“ „Eins bei Euch!“

Angefangen hat es 1964. Der charismatische Feri Zotter hatte die Fäden in der Hand, die nötigen Verbindungen und konnte alle begeistern. So

auch den damaligen Landeskonservator für das Burgenland, Alfred Schmeller, der 50 Prozent (Schilling dreizehntausendfünfhundert) für den Ankauf des Hauses Nr. 24 „Zum Zwecke der Errichtung eines Heimatmuseums“ seitens des Bundesdenkmalamtes lockermachte. Die restlichen 50 Prozent stellte dann das Land Burgenland in Aussicht. Der Verschönerungsverein hatte die Verpflichtung zu übernehmen, „das Haus als Atelier für Maler und Grafiker oder für andere kulturelle Zwecke zur Verfügung“ zu stellen. Gesagt, getan! Was sich aus der Rettungsaktion für das alte burgenländische Bauernhaus noch entwickeln würde, daran hatte damals niemand gedacht – das stand auch nicht im Vordergrund.

„Schnapsler!“ „I spritz!“ „Jo, ma traut se ja net wirklich.“ Die Männer am Stammtisch verziehen keine Miene, egal wie gut oder schlecht ihre Karten sind.

Alfred Schmeller, späterer Direktor des 20er-Hauses, wird zum Förderer und Chronisten einer großen Zeit: „Feri Zotter hatte einen Kulturverein gegründet, er machte sich mit seinen Mannen daran, das Haus instand zu setzen ... ; die feierliche Eröffnung war am Samstag, dem 8. Juni 1968. ... Künstler in langer Reihe zogen durch das Haus, ließen sich von seinen guten Geistern anregen: Peter Pongratz, Kurt Kappa Kocherscheidt, Hans Mayr, Hildegard Joos, Heinz Stangl, Christoph Donin, Elmar Kopp, Rudolf Kludus, Martha Jungwirth, Erich Schuschnigg, Georg Eisler, Roland Goeschl, Rudolf Schönwald, Walter Pichler, Clarence Giese usw.“

„Die Angst des Tormannes beim Elfmeter“

Das ständige kommen und gehen, das bleiben und innehalten der Künstler brachte mit sich, dass in Neumarkt

zahlreiche Kunstwerke entstanden. Welch bedeutende darunter waren, zeigt Peter Handkes „Die Angst des Tormannes beim Elfmeter“, das 1970 bei Suhrkamp erschien, und zu einem Eckpfeiler der österreichischen Literatur wurde. So avancierte Neumarkt in den frühen 70ern zu einem bunten Mekka der Kunstszene. Man lebte, lachte und feierte. Dazu Alfred Schmeller: „Die ersten Sautänze fanden in mehr kleinem, intimen Rahmen statt. Später luden wir 400 Leute ein, und aus Wien kamen an die 200. ... Die Stimmung war gehoben, das Fest ging in Holzmanns altem Gasthaus vor sich, am Tag, sodass man die schöne Aussicht ringsum auch noch hatte.“ Herr Holzmann, der heutige Wirt, damals noch im Knabenalter, weiß dies nur zu bestätigen.

„Weiter!“ „Jo, ma traut se ja net wirklich.“ Es scheint Bewegung in das Spiel am Nachbartisch zu kommen. Zu dem ursprünglichen Atelierhaus war mittlerweile ein zweites (Haus Nr. 33) – das Zweggerhaus – gekommen. 1975 wurde unweit des Zweggerhauses ein mit 1775 datierter Kreuzstadel, der sich ursprünglich in Deutsch-Bieling befand, aufgestellt. Der Kontakt zwischen angereisten Künstlern und heimischer Bevölkerung hatte sich intensiviert und immer wieder waren vor allem Kinder in diverse Aktivitäten eingebunden. Ein Meilenstein war die Idee von Schmeller, Kulturpolitiker einzuladen, die selbst kreativ werden sollten. Und sie kamen, wenn auch zunächst zögerlich, und malten. „Sinowatz stellte sich nach dem Regenguss ins Freie an einen Holzstapel und fing verbissen an, ein Dorfmotiv zu malen. Frau Sinowatz zeichnete an einem Baum, Frau Fröhlich-Sandner malte groß an einem Tisch, Michael Pfaffenbichler ging hilfreich zur Hand“, überliefert Schmeller. Der damalige Landeshauptmann Theodor Kery meinte anlässlich der gelungenen Politikermal-



© Thomas Hofmann

© Thomas Hofmann

*) Mag. Thomas Hofmann arbeitet als Geologe an der Geologischen Bundesanstalt in Wien und ist als freier (Buch-)Autor tätig.

aktion: „Es würde mich interessieren, ob die neue ‚Kunstrichtung‘, die in Neumarkt kreierte wird, eine neue Epoche einleitet.“ Die neue Epoche kam nicht, aber immerhin wurden die bei dem Symposium „Kulturpolitiker und Kulturfunktionäre zeichnen und malen“ entstandenen Arbeiten im 20er Haus in Wien ausgestellt.

„Mahlzeit!“ Die Tische leeren sich, die Männer im Gasthof Holzmann gehen nach Hause. Das Spiel ist für heute zu Ende. Pique, Herz, Karo oder Treff interessieren zur Essenszeit niemanden. Die einstigen Protagonisten sind nicht mehr unter uns. Feri Zotter starb 1986, Alfred Schmeller 1990. Die großen Zeiten sind vorbei. Wenige von den „Alten“ sind geblieben: Walter Pichler lebt in Abgeschiedenheit, um in Ruhe zu arbeiten, Walter Schmögner gibt auf seiner Homepage als Adresse für „Büro und Archiv“ Neumarkt an der Raab 161 an.

Die Frage war in Neumarkt: Wie soll es weiter gehen? Die Antwort sind die wohl organisierten Aktivitäten unter dem Motto „Kunst & Kultur“, doch die Zeiten und die Künstler sind andere. Ob hier auch Kulturgeschichte geschrieben wird, werden spätere Generationen zu entscheiden haben.

Auch wir gehen. Als wir vor dem Gasthaus einige reife Zwetschken vom Baum gegenüber pflücken, öffnet sich ein Fenster. Erschrocken will ich grüßen, doch die Besitzerin kommt mir zuvor: „Wolln´s a Sackerl? Nehmen´s Ihna was mit, des Obst geht eh´nur z´Grund!“

+

Literatur

<http://walter.schmoegner.at>

www.neumarkt-raab.at

Burgenländische Kulturzentren/Hellmut Andics [Hg.]: Ausstellung „Retrospektive Neumarkt“

– Ausstellungskatalog, 1977, Mattersburg.

Alfred Schmeller: Neumarkt an der Raab. – Ausstellungskatalog (Museum des 20. Jahrhunderts), 1972, Wien.

